

Aus der ESCCAP-Sprechstunde

Wissenslücken beim Wurmschutz

Auf der deutschsprachigen Internetseite der unabhängigen Expertenorganisation ESCCAP haben Tierhalter die Möglichkeit, in einer „Sprechstunde“ Fragen zum Parasitenbefall ihrer Vierbeiner zu stellen. Ein Angebot, das rege genutzt wird. Interessanterweise aber meist erst, wenn bereits der hauseigene Tierarzt zu Rate gezogen wurde. Dabei zeigt sich, dass nur ein relativ geringer Anteil Klärungsbedarf zum Floh- und Zeckenschutz hat. Und auch wenn Protozoen, v. a. Giardien, Hunde- und Katzenhalter so in Not bringen können, dass sie im Internet nach Hilfe suchen, so bezieht sich der weitaus größte Teil aller offenen Fragen eindeutig auf den Befall mit Würmern. Im Folgenden ein paar konkrete Beispiele für Wissenslücken, die sich in der ESCCAP-Sprechstunde offenbaren:

Ansteckung und Hygieneanspruch

„Meine Katze hat Würmer, obwohl ich sie doch gerade vor zwei Monaten entwurmt habe. Wie kann das sein?“ Fragen wie diese sind in der ESCCAP-Sprechstunde an der Tagesordnung. Sie zeigen, dass die meisten Tierhalter gar nicht wissen, wie sich ihr Tier konkret mit Würmern anstecken kann, und dass es keine Garantie für ein „wurmfrees“ Tier gibt. An dieser Stelle sei explizit darauf hingewiesen, dass ESCCAP keineswegs das „wurmfreie“ Tier propagiert und dies etwa in jedem Fall als Ziel der Wurmkontrolle sieht. ESCCAP ist aber überzeugt, dass es wichtig ist, die Möglichkeiten und Grenzen des Wurmschutzes sachgerecht darzustellen, um Enttäuschungen beim Tierhalter vorzubeugen und ihm eine Grundlage dafür zu geben, für welchen Weg der Wurmkontrolle er sich entscheiden möchte. Dafür sind meist nur ein paar wenige, erklärende Sätze notwendig:

1. Hunde und Katzenwelpen werden häufig während der ersten Lebenswochen über die Muttermilch oder im Fall der Hundewelpen bereits vor der Geburt über die Gebärmutter infiziert. Ältere Hunde und Katzen stecken sich vorwiegend über die Aufnahme von Spulwurmeiern, die sich in der Umwelt befinden, mit Spulwürmern an. Theoretisch ist auch eine Infektion über Spulwurmeier möglich, die über den Menschen in die Wohnung getragen werden. Dieses Risiko ist jedoch relativ gering. Mit Bandwürmern können sich Hunde und Katzen infizieren, wenn sie Beutetiere fressen, Flöhe „knacken“ oder nicht ausreichend erhitztes oder zuvor tiefgefrorenes Fleisch verzehren.
2. Steckt sich ein Tier auf einem dieser Wege an, dauert es zwischen drei Wochen (Spulwürmer bei Infektion vor der Geburt) bis sechs Wochen (Bandwürmer), bis sich im Darm von Hund oder Katze erwachsene Würmer entwickelt haben. Diese produzieren dann Eier, die von dem Tier mit dem Kot ausgeschieden werden und

sich entweder in der Umwelt zu infektiösen Stadien (z.B. Spulwurmlarven im Ei) entwickeln oder von Zwischenwirten (z.B. bei Bandwürmern: Nager, Flöhe) aufgenommen werden, und über diese Zwischenwirten von Hunden und Katzen aufgenommen werden können. 3. Falls ein Tier oben genannte Möglichkeiten der Ansteckung hat, kann ein patent Wurmbefall nur zu 100% verhindert werden, indem alle vier bzw. sechs Wochen entwurmt wird. Aber: Das Risiko, dass sich Hunde oder Katzen infizieren, ist je nach Haltungform relativ überschaubar. Eine grobe Orientierung dazu: Tiere mit unbeaufsichtigtem Auslauf und/oder solche, die Beutetiere bzw. den Kot von Artgenossen fressen haben das größte Risiko. Bei Tieren, die nur im Haus gehalten werden und/oder keinen Kontakt zu Artgenossen haben, ist das Risiko einer Infektion dagegen sehr gering. Hunde, die unter Aufsicht Auslauf und Kontakt zu Artgenossen haben liegen mit ihrem Risiko „dazwischen“.

4. Aber – ganz wichtig: Es ist nicht zwingend notwendig, sein Tier komplett und durchgehend „wurmfrei“ zu halten. Ein Befall mit Würmern kann in einem gewissen Rahmen durchaus toleriert werden, da in der Regel erst bei starkem Befall gesundheitliche Schäden zu erwarten sind, und das Ansteckungsrisiko für den Menschen mit zunehmendem Befall steigt. Bei regelmäßiger Aufnahme von potentiell mit z.B. Bandwurmstadien infizierten Nagern und/oder bei engem Kontakt zwischen Tier und Mensch (z. B. bei Kleinkindern im Haushalt) kann dem Wunsch nach einem möglichst vollständigem Verhindern der Ausscheidung von Wurmeiern durch eine monatliche Entwurmung entsprochen werden.

5. Alternativ zu Entwurmungen können Kotuntersuchungen vorgenommen werden. Behandelt wird dann nur bei einem nachgewiesenen Befall. Auch dieses Vorgehen gibt – bei sachgerechter Beprobung (3-Tages-Sammelprobe) und geeigneter Untersuchungsmethode – ein hohes Maß an Sicherheit.

Welches Maß an Sicherheit ein Tierhalter wünscht, ob er Kotuntersuchungen oder Entwurmungen bevorzugt, und wie oft er das eine oder andere vornehmen lassen möchte, ist eine persönliche Entscheidung. Tierhalter können diese aber nur bewusst und differenziert treffen, wenn ihnen oben genannter Fakten erläutert und in ihrem Zusammenhang deutlich gemacht wurden.

Was würden Sie denn tun?

Erläutert ESCCAP in seiner Sprechstunde die im Text genannten Fakten, kommt abschließend sehr oft die Frage des Tierhalters, wie denn der/die beratende an seiner Stelle vorgehen würde. In diesen Fällen fragt der/die Tierarzt/-ärztin noch einmal die persönlichen Prioritäten des Tierhalters ab, z. B. Wie groß ist die individuelle Toleranz für einen möglichen Wurmbefall? Wie hoch ist der Hygieneanspruch? Leben immungeschwächte Personen im Haushalt? Dies hilft dem Tierhalter, seine eigenen „Wünsche“ und „Ziele“ noch einmal in einen konsequenten Zusammenhang zu bringen. Gleichzeitig erläutert der/die Tierarzt/-ärztin, sofern er/sie selber einen Hund oder eine Katze hält, seine/ihre persönliche Situation und macht dadurch deutlich, wie individuell die Situation zu betrachten ist, und dass eine differenzierte Entscheidung nötig ist.

Einzug von Welpen, neuer Katzen und Hunde

Unabhängig vom eigenen Hygieneanspruch sollte jeder Tierhalter, der einen Hund oder eine Katze neu bei sich aufnimmt, darüber aufgeklärt werden, dass der Neuzugang mit Würmern infiziert sein kann, sofern nicht nachgewiesenermaßen in den vier Wochen vor der Aufnahme eine Entwurmung stattgefunden hat. Ist dies nicht garantiert, sollte die Empfehlung lauten, unmittelbar nach Aufnahme des Tieres eine Kotuntersuchung machen zu lassen, um eventuelle Wurminfektionen festzustellen oder auszuschließen.

Wirkung und Nebenwirkung

In der ESCCAP-Sprechstunde wird deutlich, dass kaum ein Tierhalter weiß, wie eine Wurmkur eigentlich „funktioniert“. Vielfach wird der prophylaktische Effekt, wie er Tierhaltern von den meisten Ektoparasitika gegen Zecken und Flöhe vertraut ist, auf den Effekt einer Wurmkur übertragen. Der Tierhalter glaubt, dass sein Tier nach einer Wurmkur über mehrere Wochen vor einer (Neu-)Infektion geschützt ist. Umso wichtiger ist es, ihm zu erklären, dass eine Wurmkur für nur rund 24 Stunden wirksam ist, dass in dieser Zeit die (meisten) im Tier befindlichen Wurmstadien abgetötet werden, der Wirkstoff dann aber komplett abgebaut und vom Körper ausgeschieden worden ist, so dass keinerlei Wirkung bzw. Schutz gegenüber Neuinfektionen mehr vorliegt.

Die Erklärung des Wirkmechanismus verhindert, dass sich Tierhalter zu Unrecht in Sicherheit wiegen. Gleichzeitig kann sie die Sorge vor Nebenwirkungen durch lang anhaltende Wirkstoffspiegel nehmen.

Sorge vor Resistenzen

Das Thema Resistenzen ist vielen Tierhaltern aus den Medien im Zusammenhang mit Groß- und Nutztieren bekannt. Sie fragen daher, ob der Einsatz von Anthelminthika diesbezüglich bei ihrem Tier bedenklich sein könnte. In diesen Fällen hat sich folgende Beratung bewährt:

1. Die Kotuntersuchung als Alternative zur regelmäßigen Entwurmung noch einmal deutlich herausstellen.
2. Sachlich darüber informieren, dass es bei Hunden und Katzen zu Resistenzen im Zusammenhang mit Anthelminthika derzeit weltweit keine ausreichend gesicherten Daten gibt, und dass aus Deutschland sowie dem europäischen Ausland bisher keine derartigen Berichte vorliegen.

3. Erklären, dass sich die Probleme, die aus der Großtierpraxis bekannt sind, vor allem daraus ergeben (haben), dass ganze Gruppen von Tieren parallel und mit hoher Behandlungsfrequenz sowie oft mit gleichen Wirkstoffen behandelt wurden.
4. Die möglichen Optionen noch einmal zusammenfassen: Risikoabschätzung durchführen und bei ggf. erforderlicher hoher Behandlungsfrequenz Wirkstoffe verschiedener Wirkstoffgruppen alternierend einsetzen. Oder aber Kotuntersuchung in entsprechenden Frequenzen vornehmen und nur bei belegtem Wurmbefall mit wechselnden Wirkstoffen behandeln.
5. Die Option, nichts zu tun, und das Tier damit einem Wurmbefall möglicherweise dauerhaft auszusetzen, als verantwortungsvollen Weg ausschließen.

Kotuntersuchung vor der Impfung

Nahezu jede Praxis erinnert ihre Kunden heutzutage per Post, E-Mail oder SMS an anstehende Impfungen. Kaum eine Praxis versieht diese Erinnerung jedoch mit dem Vermerk, dass zwei Wochen vor dem Impftermin eine Kotprobe des Tieres zur Untersuchung in der Praxis abgegeben werden sollte, um einen Parasitenbefall ausschließen bzw. bei bestehendem Befall noch rechtzeitig vor der Impfung behandeln zu können. Und auch in der persönlichen Beratung wird dies wohl nur in seltenen Fällen angesprochen. Im Schnitt weiß vielleicht einer von zwanzig Tierhaltern in der ESCCAP-Sprechstunde, dass er vor dem Impfen einen Wurmbefall ausschließen oder behandeln lassen sollte. Dabei ist den meisten Hunde- und Katzenhaltern die Erklärung, dass ein Wurmbefall mit der Schwächung des Immunsystems einhergehen kann – und sich der Impfschutz dann ggf. nicht optimal ausbildet – sofort eingängig. Nicht wenige Tierhalter sind verwundert bis enttäuscht, dass sie darauf von ihrer Tierarztpraxis noch nicht hingewiesen wurden.

Bandwurmschutz auf Auslandsreisen

Tierhalter, die mit ihrem Hund ins Ausland fahren möchten, werden von ihrer Tierarztpraxis meist weitgehend über das Risiko von Erkrankungen aufgeklärt, die dort über Ektoparasiten wie Zecken, Sandmücken und Stechmücken auf den Hund übertragen werden können. Zum Schutz vor sogenannten Reisekrankheiten wie Herzwurmbefall, Leishmaniose und Babesiose erhalten die Tierhalter von der Praxis entsprechende Informationen und Ektoparasitika mit Hinweisen zur korrekten Anwendung. Kaum Aufklärung findet jedoch bezüglich der Verbreitung der Bandwürmer *Echinococcus granulosus* (Hundebandwurm) und *Echinococcus multilocularis* (Fuchsbandwurm) in verschiedenen Urlaubsländern statt. Dabei gibt es europäische Länder, in denen anders als in Deutschland auch der kleine Hundebandwurm häufig vorkommt (Abb. 1 und 2). Und die von infizierten Hunden ausgeschiedenen Eier können auf den Menschen übertragen werden und bei diesem

zu einer gefährlichen Zystenbildung in Organen führen (Echinokokkose), was aufwändig behandelt werden muss und im Falle des Fuchsbandwurms sogar zum Tod führen kann. Grund genug also, Tierhalter vor Reisen in endemische Gebiete unbedingt auch über das Risiko einer Wurminfektion aufzuklären. Gefährdet sind vor allem Hunde, die wilde Beutetiere fressen (Fuchsbandwurm) oder mit rohem Fleisch (kleiner Hundebandwurm) ernährt werden, das zuvor nicht ausreichend erhitzt oder gefroren wurde. Tierhalter, die ihren entsprechend ernähren (barfen) sollten darauf besonders eingehend hingewiesen werden.

Darüber hinaus gibt es Länder, die bestimmte Entwurmungen bei Einreise vorschreiben. So zum Beispiel Großbritannien: Dort müssen Hunde 24 bis 120 Stunden vor Grenzübertritt mit dem Wirkstoff Praziquantel gegen *Echinococcus multilocularis* behandelt werden. Name und Dosierung des Präparates sowie die Form der Verabreichung müssen vom Tierarzt im Heimtierausweis bescheinigt sein. Also auch hier gehört das Thema Wurmschutz unbedingt mit zur Reiseberatung.

Die individuellen Sonderregeln und Vorschriften europäischer Urlaubsländer sind im ESCCAP-Reisetest unter www.esccap.de im Detail aufgeführt.

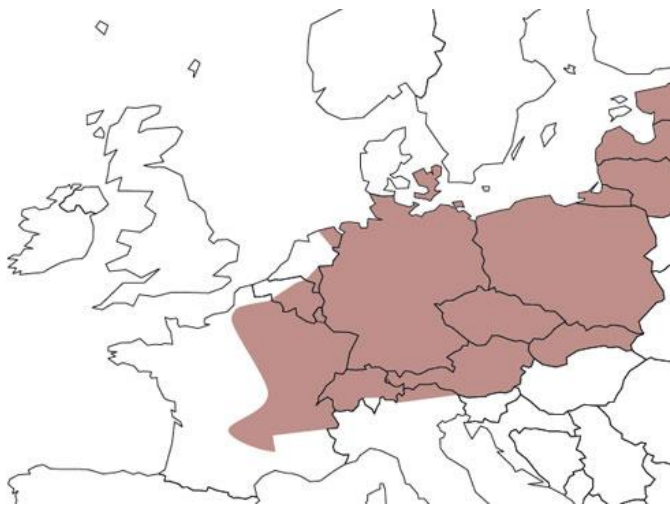


Abbildung 1: Geografische Verbreitung von *Echinococcus multilocularis* in Europa

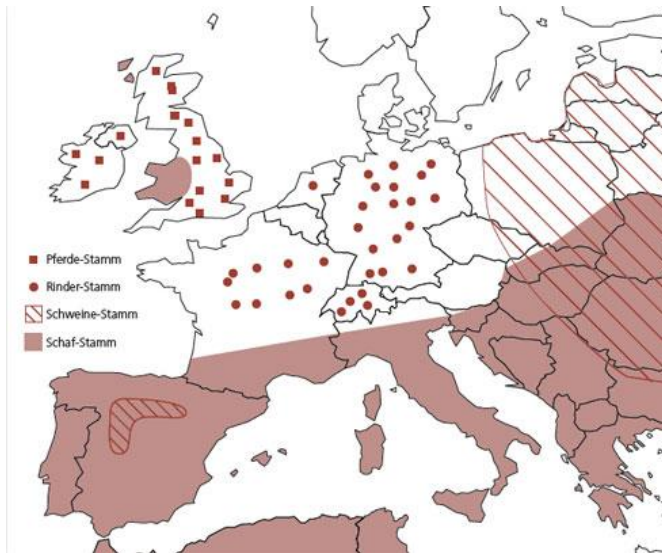


Abbildung 2: Geografische Verbreitung von *Echinococcus granulosus* in Europa

Fazit für die Praxis

Für die sachgerechte Beratung rund um den Schutz von Hunden und Katzen vor einem Wurmbefall reicht es aus, die wesentlichen Fakten kurz zu erläutern und sachlich in Zusammenhang zu bringen. Der Tierhalter fühlt sich so gut informiert und bekommt die Möglichkeit, eine fundierte Entscheidung für den von ihm individuell gewünschten Wurmschutz zu treffen. Pauschale Empfehlungen und offen gelassene Fragen erzeugen dagegen Unsicherheit und das unguete Gefühl, nicht wirklich gut und umfassend beraten worden zu sein.

Der Autor

Prof. Dr. Georg von Samson-Himmelstjerna, Direktor des Institutes für Parasitologie und Tropenmedizin der tierärztlichen Fakultät der FU Berlin, und Vorsitzender der Deutschen Sektion des European Scientific Counsel Companion Animal Parasites (ESCCAP). Weitere Informationen dazu unter www.esccap.de.